



Ingenhoven-Tal heißt die Achse zwischen dem Ingenhoven-Bau und der Liegewiese; in der Mitte das Düsseldorfer Schauspielhaus. [Foto: Jahn]

Die Geschichte des Areals beginnt mit der Französischen Revolution: 1795 wurde die Stadt besetzt und musste die Befestigungsanlagen abbrechen. Unter Napoleons Herrschaft entstanden elegante Parks und Alleen, und bis heute spürt man entlang der berühmten Königsallee französischen Urbanismus: ein geradliniger Boulevard entlang der Altstadt und in den Hofgarten mündend, mit einem 30 Meter breiten Stadtgraben. Am nördlichen Ende des Boulevards weitet sich der Kanal zu einem Teich, die Hofgartenstraße entlang dieser „Landskrone“ beschreibt einen Viertelkreisbogen: den „Kö-Bogen“. Die Gründerzeit füllte die Grundstücke in bester Lage mit repräsentativen Wohngebäuden und Stadtpalais. Nach dem Zweiten Weltkrieg war von der Pracht wenig übrig: Die nächsten Jahre bestimmten Trümmergrundstücke das Stadtbild.

Dann folgte Düsseldorf wie viele andere deutsche Städte dem Zeitgeist – frühere Plätze des Aufenthalts wurden zu Transitbereichen. Über die neu entstandene freie Fläche spannte man eine Hochstraße, die ehemals elegante, nun unbebaute Hofgartenstraße wurde zur dreispurigen Schnellstraßenrampe, zwischen den Betonbändern entstand der größte Straßenbahnknoten der Stadt. Es waren die Träume der autogerechten Stadt, die teilweise mehr zerstört als der Krieg davor, vorangetrieben ausgerechnet von Friedrich Tamms: Vor 1945 war er Mitarbeiter von Albert Speer gewesen, in Wien ist er als Erbauer der Flaktürme bekannt. Ab 1948 leitete er das Stadtplanungsamt Düsseldorf und war maßgeblich für die Straßenachse durch den Hofgarten verantwortlich, deren von den Düsseldorfern „Tausendfüßler“ genannte Stelzenstraße den Bereich einige Jahrzehnte dominierte.

Aus derselben Epoche stammt eines der bekanntesten Hochhäuser Deutschlands: das „Dreischeibenhaus“ als hoch aufragendes Symbol der Wirtschaftswunderjahre, errichtet durch das Paradeunternehmen Thyssen. 1960 fertiggestellt, wurden hier drei schlanke Scheiben unterschiedlicher Breite und Höhe aneinandergesetzt, sie sollen an aufrecht stehende Stahlbrammen erinnern. Als Gegenstück zu den harten Formen des Bürohochhauses wurde ab 1965 daneben das Düsseldorfer Schauspielhaus gebaut, ein skulpturaler Baukörper des Architekten Bernhard Pfau, bei der Eröffnung 1970 präzisieren den Stil der Zeit treffend. Bewusst kontrastieren die fließenden Formen des Schauspielhauses die extrem reduzierte Großform des Nachbarhauses. Beide Gebäude sind von hoher Qualität, wurden unlängst renoviert und überzeugen bis heute.

Mit der Entscheidung für einen neuen Straßenbahntunnel durch die Innenstadt begann die Neuordnung des ganzen Bereichs. Durch den Wegfall der oberirdischen Gleisanlagen konnte der Platz neu gewidmet werden. 2012 entschied die Stadt, auch die Nord-Süd-Straßenverbindung und damit den „Tausendfüßler“ durch Tunneln zu ersetzen, um bei der Neugestaltung des Kö-Bogen-Areals mehr Spielraum zu haben. Doch war der Abriss nicht unumstritten, das durchaus elegante Verkehrsbauelement stand unter Denkmalschutz. In einer ersten Etappe wurde der Jan-Wellem-Platz nach Plänen von Daniel Libeskind mit einem Bürokomplex bebaut. Zum Teich der „Landskrone“ hin bilden die beiden Gebäude eine klare Kante entlang der

Das Urban Design hält hier nicht mit

Nach eineinhalb Jahrzehnten Großbaustelle wurde **Düsseldorfs** größter Verkehrsknotenpunkt zu einem Aushängeschild der Stadt, gesäumt von Prestigebauten. Ein urbaner Platz ist er trotz Planung durch Stararchitekten dennoch nicht geworden.

Von Harald A. Jahn

sendfüßler“ durch Tunneln zu ersetzen, um bei der Neugestaltung des Kö-Bogen-Areals mehr Spielraum zu haben. Doch war der Abriss nicht unumstritten, das durchaus elegante Verkehrsbauelement stand unter Denkmalschutz. In einer ersten Etappe wurde der Jan-Wellem-Platz nach Plänen von Daniel Libeskind mit einem Bürokomplex bebaut. Zum Teich der „Landskrone“ hin bilden die beiden Gebäude eine klare Kante entlang der



Das Libeskind-Gebäude wirkt mit den Fassadenöffnungen unruhig. [Foto: Viennaslide]

früheren Hofgartenstraße, stadtseitig schwingen die Fassaden in Wellen und nehmen die skulpturale Fassade des Schauspielhauses auf. Die weißen Natursteinfassaden zur Kö und zum Park werden von bepflanzten Einkerbungen aufgebrochen: Schwebende Gärten nehmen auf den Park gegenüber Bezug, auch wenn diese „Cuts“ bemüht und unruhig wirken. In den Geschäftslokalen der Platzseite finden sich die üblichen Ketten.

2009 gab es bereits einen Wettbewerbsieger für die Richtung Schauspielhaus anschließende Bebauung, die nach Fertigstellung des Straßenbahntunnels starten sollte. Allerdings öffnete der Abriss des „Tausendfüßlers“ 2013 neue Blickachsen und sorgte für Diskussionen über die Bebauungspläne: zurück an den Start. Schlussendlich erhielt das Büro Ingenhoven den neuen Planungsauftrag. Christoph Ingenhoven, ein Holleinschüler, sieht sich als Vorreiter nachhaltiger Architektur, dementsprechend sind die Fassaden seines Entwurfs stark bepflanzt: Etwa 8000 Laufmeter Hainbuchenhecken ergeben eine grüne Treppe. Das Gebäude bildet entlang der freigehaltenen Sichtachse zum Schauspielhaus ein „Tal“, dessen zweiter „Hang“ eine hochgeklappte Grasfläche ist. Insgesamt kaschiert die wuschelige Architektur nur mühsam das zu große Volumen des schiefwinkligen Baukörpers; nicht jede Kubatur ist im Stadtgefüge verträglich, nur weil sie unter einem Blätterdach verschwindet.

Wenngleich die schräge Wiese ein inzwischen beliebter Selfie-Punkt ist: Die Blickachse wirkt am besten von einem erhöhten Standort, für den man aber ein Privatgebäude aufsuchen muss. Aus Fußgängerperspektive stört die aufgekippte grüne Scholle, sie nimmt dem Dreischeibenhaus die untersten Geschoße und hat keine besondere Funktion. Hier spürt man das provinzielle Denken, das im deutschsprachigen Raum wirklich große Architekturgesten und klare urbane Plätze unmöglich macht: In der Sichtachse stehen U-Bahn-Abgänge und die belanglosen Gastgartenmöbel eines Restaurants.

Auch am Gustav-Gründgens-Platz, dem Höhepunkt der Architektursammlung, verblüffen ungeschickte Details: Weil vor dem Dreischeibenhaus unbedingt Parkplätze nötig waren, trennen nun kniehohe Betontrömmeln die Zufahrt vom Fußgängerbereich. Auf dem Platz steht ein banaler Kaffeehaus-Glaspavillon, der Bodenbelag ist eine glatte Betonfläche. Das Urban Design kann mit den Prestigeobjekten nicht mithalten, gleichzeitig offenbart die Gesamtplanung ihre Schwächen: Es ist eine Ansammlung von Solitärbauten, die kein großes Ganzes ergeben und gleichzeitig zu modisch sind, um sich harmonisch in die gewachsene Stadt einzufügen. Das Dreischeibenhaus ist eine einzigartige Architekturikone – aber dem dramatisch aufgeschlitzten Libeskind-Bau kann man schon jetzt beim Altern zusehen, und das Ingenhoven-Tal benötigt laufend Pflege. Es ist vorhersehbar, welche der Objekte man in 20 Jahren stirnrunzelnd belächeln wird.

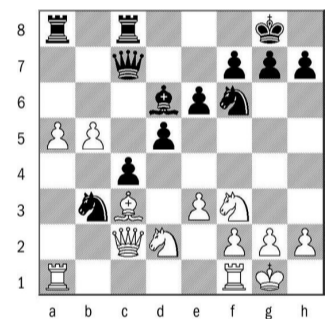
Schach

WM-Krone an Ju Wenjun

Bereits zum vierten Mal wurde die Chinesin Ju Wenjun Weltmeisterin. In einem packenden Duell mit Landsfrau Lei Tingjie sicherte sie sich den Titel in der entscheidenden 12. Partie. Das Duell fand in den beiden Heimatstädten der Kontrahentinnen statt. Die ersten sechs Partien wurden in Shanghai gespielt, die letzten sechs in Chongqing. Die Regeln besagten, dass nicht vor dem 41. Zug Remis angeboten werden durfte. Nach vier Unentschieden schaffte Lei Tingjie in der fünften Partie den ersten Sieg. Doch Ju Wenjun sicherte sich die achte Partie und sorgte schließlich im letzten Duell für die Entscheidung. In der Weltrangliste ist Ju Wenjun hinter Hou Yifan die Nummer zwei.

Weiß: Ju Wenjun - Schwarz: Lei Tingjie Shanghai/Chongqing, [D04]

1. d4 d5 2. Sf3 Sf6 3. e3 c5 4. dxc5 e6 5. b4. Verteidigt den Mehrbauern, was zu zweischneidigem Spiel führt. Die ruhigere und auch beliebtere Alternative ist 5. c4.
5. ...a5. Die typische Antwort, um die Bauernkette zu sprengen, vor allem, wenn der natürliche Deckungszug a3 nicht geht.
6. c3 axb4 7. cxb4 b6. Nimmt erneut die Bauernkette ins Visier.
8. Lb5+. Nicht spielbar ist 8. cxb6 Lxb4+ 9. Ld2 Dxb6. Weiß muss schon aufpassen.
8. . . Ld7 9. Lxd7+ Sbx7 10. a4. Der Mehrbauer lässt sich nicht verteidigen, aber Weiß bekommt zwei gefährliche Freibauern.
10...bxc5 11. b5. Alles dreht sich nun um die Frage, was strategisch mehr Bedeutung hat, die schon etwas vorgerückten weißen Freibauern oder das starke schwarze Zentrum.
11...Dc7. Das ausgefallene 11...g5 12. Lb2 Ld6 würde das Spiel noch einmal verschärfen.
12. Lb2 Ld6 13. 0-0 0-0 14. Sbd2 Tfc8 15. Dc2. Eine Verbesserung gegenüber dem bekannten 15. De2, das mit 15...e5 16. e4 c4 17. Tfc1 Lb4 beantwortet werden könnte. Schwarz hat klar die besseren Chancen.
15...c4 16. Lc3 Sc5 17. a5. Nichts bringt 17. Lxf6 gxf6 18. Tfb1 Db6. Die geschwächte Königsstellung lässt sich nicht ausnutzen. Weiß fehlt es dort an Angriffsfiguren.
17...Sb3.



18. Lxf6. Der Springerzug nach b3 hat die Lage verändert. Taktisch begründet war er, weil 18. Sxb3 cxb3 zum Verlust des Lc3 führt. Die beste Chance, die Freibauern nun zur Geltung zu bringen, bestand in 18. Ta2 mit der Drohung b6. Der Bauer auf a5 ist wegen der Fesselung mit Tf1a1 nicht zu nehmen.

18...Sxa1. 18...gxf6 scheidet an 19. Sxb3.
19. Lxa1 Dxa5. Der Charakter der Stellung hat sich in kürzester Zeit völlig verändert. Weiß hat zwei Figuren gegen Turm und Bauer, dafür aber den a5 hergeben müssen. Objektiv gesehen sind die schwarzen Chancen keinesfalls schlechter.

20. Dc3. Der direkte Angriff 20. Sg5 ist objektiv gesehen zu optimistisch, aber mit einigen praktischen Chancen verbunden. Beispielsweise 20...g6 21. Lc3 Dxb5 22. Dd1 h6 23. Sxf7 Kxf7 24. Df3+ Ke8 25. Df6 Dd7. Schwarz etwas besser, die Verteidigung ist allerdings nicht einfach.

20...Dxc3. Die erste der beiden Ungenauigkeiten, die die WM entscheiden. Viel genauer ist 20. ...Lf8 21. Tb1 f6 mit der Drohung Lb4.
21. Lxc3 Tcb8 22. Sd4 e5. Danach kommt Schwarz richtig in Schwierigkeiten. Zu empfehlen ist 22...Lc5 23. S2f3 Ta3 mit etwa gleichem Spiel.

23. Sf5 Lf8 24. Lxe5. Die weißen Figuren bekommen nun einen Stützpunkt auf d4.

24...Txb5 25.g4 g6. Um die Partie vielleicht doch noch retten zu können, sollte Schwarz einen Turm und möglichst viele Bauern tauschen. Das Endspiel König und zwei Springer gegen König ist remis. In Frage kommt deshalb 25. ...h5 26. h3 hxg4 27. hxg4 g6.

26. Sd4 Tb2 27. Sb1 Lg7 28. Lxg7 Kxg7 29. Sc3 Ta5 30. Td1 Tb6 31. Sde2 Tb3 32. Kg2. Der Bauer läuft nicht weg.

32...h6 33. Kf3 f6 34. Tc1 Kf7 35. Sf4 d4 36. exd4 g5 37. Sfe2 f5 38. gxf5 Txf5+ 39. Ke3 g4 40. Sf4 Tb8 41. d5 Tf6 42. Tc2 Ta8 43. Sb5 Tb6 44. Sd4 Ta3+ 45. Ke4 c3 46. Sfe2 Tb2 47. Kd3 Tb1. Oder 47...Txc2 48. Sxc2 Ta8 49. Sxc3.

48. Sxc3 Th1 49. f3 gxf3 50. Sxf3 Tf1 51. Sd4 Ke7 52. Kc4 Tf4 53. Tb2 Th4 54. Tb7+ Kf6 55. Tb2 Ta8 56. Kc5 Th3 57. Sc5 Te3 58. d6 Ke5 59. Sc6+ Ke4 60. d7 Td3 61. Sd6+ Kf4 62. Tb8.

1-0

Egon Brestian, Gerhard Hofer